

Diakonie

Das Magazin

Winter 2023

Das „Open House“ –
ein Leuchtturmprojekt **Seite 2**

Landesseite **Seite 3**

Service **Seite 4**

kurz notiert

#auftanken ist ein voller Erfolg

Nach dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine stiegen die Energiekosten in schwindelerregende Höhen. Der Bund versuchte unter anderem mit der Energiepauschale 2022, die Geldbeutel der Bürger zu entlasten. Durch deren Besteuerung wiederum flossen unerwartete Einnahmen an die Landeskirche, welche diese im Rahmen des Zuwendungsfonds „#miteinander“ an die Diakonie weitergab. Das Geld wurde beim Kreisdiakonieverband Heilbronn genau für dieses Thema eingesetzt. So wurde die Energiesprechstunde „#auftanken“ ermöglicht und die Mittel konnten direkt zur Bezahlung von Energieschulden weitergegeben werden.

Vornehmlich bekamen mit diesen Geldern Menschen Hilfe, die durch die hohen Energiekosten in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. In Heilbronn wurden allein im ersten Halbjahr 2023 rund 14.000 Euro ausbezahlt.

Die parallel ins Leben gerufene Energiesprechstunde wird rege genutzt. Ziel ist eine nachhaltige Hilfe *heraus aus den Energieschulden*. Die Beraterinnen schauen sich mit den Betroffenen deren Verbrauchsabrechnungen an und finden gemeinsam heraus, weshalb die Energiekosten im konkreten Fall so hoch sind, um möglichst geeignete Lösungen zu finden. Teilweise sind auch ungewöhnliche Methoden nötig. So bekommen Klientinnen und Klienten Steckdosen mit integrierten Strommessgeräten für eine einfache Analyse mit nach Hause oder es wird ein ehrenamtlicher Energieberater vermittelt, der realistische Verbesserungsmöglichkeiten vorschlägt. Wenn bei der Beratung klar wird, welche Schulden die Menschen selbst nicht mehr bezahlen können, wird entweder Kontakt zur Schuldnerberatung aufgenommen oder es wird bis zu einer Summe von 2.000 Euro mit Mitteln aus dem Fond #miteinander geholfen.



Einsame Senioren und hungernde Jugendliche

Armut wird auch im Heilbronner Land älter und jünger zugleich

Im Jahr 2010 bezogen 637 Heilbronnerinnen und Heilbronner über 65 Jahre Grundsicherung im Alter. Ein Jahrzehnt später sind es 915. Im Landkreis ist mit einer Steigerung von 778 auf 1.210 dieselbe Tendenz erkennbar. Die Zahlen stammen aus der Drucksache 20/7592 des Bundestags. Die Armut wird also älter, gleichzeitig aber auch jünger, wie verschiedene Arbeitsbereiche der Diakonie im Heilbronner Land feststellen. Scham spielt vor allem bei älteren Personen eine große Rolle, stellen sowohl Michael Marek, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim, als auch Karen Thanhäuser, Abteilungsleiterin des Bereichs „Offene Senioren- und Stadtteilarbeit“ beim Kreisdiakonieverband, fest. Während im Zabergäu, auch dank des Energiehilfeangebots, mehr Ältere den Weg in die Sprechstunden finden, ist das in Heilbronn nicht der Fall. „Wir versuchen daher, nicht nur Öffentlichkeitsarbeit zu machen, sondern auch Begegnung zu ermöglichen“, erklärt Thanhäuser. So wurden zur Einsamen-Weihnacht vor zehn Jahren noch 120 Personen eingeladen – jetzt stehen 200 auf der Liste. Marek freut sich, dass mehr Menschen den Weg aus der Anonymität herauswagten, der wahre Bedarf sei noch viel

größer. „Wir haben im Vergleich zu 2022 bereits die doppelte Menge an Lebensmittelgutscheinen ausgegeben, immer mehr Menschen, die keinen Anspruch auf öffentliche

Gelder haben, reicht das Geld nicht“, berichtet Laura Rumig, Leiterin der Sozial- und Schwangerenberatung. Dass die Fallzahlen in der Beratung trotzdem nicht mehr steigen,

liegt nur daran, dass nicht mehr Personal da ist. Ein Sommerloch gab es dieses Jahr nicht, auch nicht bei der Tafel. Täglich stehen 100 bis 300 Personen vor der Tür, erklärt Leiter Marco Schönberger. „Das Erschreckende ist, dass wir immer mehr Anrufe von Menschen bekommen, die in Lohn und Brot stehen.“ Und auch die anderen werden mehr. In der Saison 2021/22 verzeichnete der Erfrierungsschutz der Aufbaugilde noch 85 Gäste mit 1.100 Übernachtungen, davon allein 60, die unter 25 Jahre alt waren. Im vergangenen Winter waren es 235 Gäste mit 1.700 Übernachtungen, 101 davon jünger als 25. „Der Mietspiegel in Heilbronn ist enorm gestiegen, das bildet sich hier direkt ab“, stellt Geschäftsführer Gerald Bürkert fest. Dass die Armut jünger wird, wird auch an der Susanne-Finkbeiner-Schule sichtbar. „Immer mehr Schüler kommen ohne Vesper oder Frühstück in die Schule.“

Mithilfe von Spendenprojekten wird versucht, der Entwicklung mit Essensgutscheinen entgegenzuwirken. Dank eines Spenders werden nun alle Schüler mit Trinkflaschen ausgestattet und ein Sprudelautomat wird aufgestellt – weil viele in der Toilette aus dem Hahn trinken. Die Unterstützung Minderjähriger funktioniert nicht so, wie sie sollte.

„Das Bildungs- und Teilhabepaket ist ganz nett, aber kompliziert“, sagt Birgit Bunse-Weber, Abteilungsleiterin der Ambulanten Erzieherischen Hilfen. „Wenn ich 180 Euro pro Jahr für Freizeitaktivitäten habe, heißt das: Sportverein, eine Freizeit oder ein Instrument. Mehr geht nicht.“ Armut wird außerdem immer stärker chronisch.

Editorial

Gewinner werden

Wer zur Diakonie kommt, hat meist Lebensfragen oder Probleme. Zum diakonischen Berufsbild gehört es deshalb, Probleme anderer Menschen aufzunehmen und bei deren Lösung zu helfen – das ganze Berufsleben lang. Das Ziel unserer Arbeit ist es, dass Menschen neue Kraft und Hoffnung gewinnen und im besten Fall fröhlich unser Haus verlassen. Die Probleme dürfen sie bei uns lassen. Damit umgekehrt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom ständigen Aufnehmen der Probleme anderer nicht selbst die Hoffnung verlieren, gehen wir jeden Tag mit Gottvertrauen ans Werk. Und wir bemühen uns, einander zu stärken: durch Zuhören, Mut machen – und indem wir viel miteinander lachen. Das befreit und zeigt: Es gibt die guten Seiten des Lebens. Auch wir Mitarbeitende wollen am Abend das Haus mit einem Lächeln verlassen. Probleme gibt es aber trotzdem, und die Zahlen von Menschen in Armut steigen. Deshalb müssen wir die Dinge, die in unserer Gesellschaft nicht gut laufen, benennen. Daher freue ich mich, dass es in diesem Diakoniemagazin Beiträge gibt, die Mutmachaktionen zeigen, und hoffentlich auch Ihnen Mut machen. Bitte lesen Sie aber auch die kritischen Zeilen – und helfen Sie dabei mit, dass unsere Welt noch ein bisschen besser wird, endlich wieder.

Es grüßt sehr herzlich

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer der Diakonie im Heilbronner Land



Kein Verstecken mehr, wo es nicht unbedingt nötig ist

Das „Open House“ der Mitternachtsmission ist ein landesweites Leuchtturmprojekt

Aus der bisherigen Beratungsstelle der Mitternachtsmission Heilbronn wurde das „Open House“: ein nicht-anonymes und dennoch sicheres Frauen- und Kinderschutzhaus mit integriertem Beratungszentrum für Betroffene von häuslicher Gewalt. Am 30. Juni wurde dieses Herzensprojekt mit 130 Gästen eingeweiht. Kathrin Geih, Bereichsleitung des Frauen- und Kinderschutzhauses, betonte: „Wir haben uns 2015 gemeinsam im Team auf den Weg gemacht und nicht Ruhe gegeben, um häusliche Gewalt sichtbar zu machen und möglichst bedarfsgerechte Hilfe für Frauen und Kinder zu bieten.“ Bisher befand sich das Frauen- und Kinderschutzhause aus Sicherheitsgründen an einem anonymen Ort. Mit entsprechenden Vorkehrungen hat es nun gemeinsam mit der Beratungsstelle eine öffentliche Adresse. „Damit wird nun öffentlichkeitswirksam sichtbar, dass häusliche Gewalt leider eine gesellschaftliche Realität ist“, unterstrich Geih. „Die Kinder, die im ‚Open House‘ wohnen werden, sollen in der neuen Schule und ihren neuen Freunden sagen können, wo sie wohnen. Die Frauen sollen bessere Möglichkeiten auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt und bes-

sere Bedingungen bei der Integration in ein neues soziales Umfeld haben. Kein Verstecken mehr, wo es nicht unbedingt nötig ist.“

Kein Verstecken

Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Sozialministerium, würdigte die Anstrengungen der Mitternachtsmission im Kampf gegen häusliche Gewalt und zeigte sich von der neuen Konzeption überzeugt. „Die Frauen und ihre Kinder sind hier geschützt. Doch sie sind gleichzeitig auch Teil der sichtbaren Gesellschaft. Und das ist wichtig.“ Auch Heilbronns Bürgermeisterin Agnes Christner sprach anlässlich der Einweihung von einem „Leuchtturmprojekt“.

Auf Spenden angewiesen

Gefördert wurde der Umbau aus Mitteln des Bundesinvestitionsprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ des Bundesfamilienministeriums, des Sozialministeriums des Landes, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sowie der Aktion Mensch e.V. 500.000 Euro muss der Kreisdiakonieverband aus eigener Kraft finanzieren und ist hierfür auf Spenden angewiesen.



Die Einweihung des Hauses: Zu sehen sind Kathrin Geih, stellvertretende Leiterin der Mitternachtsmission, (v.l.n.r.) der Heilbronner Dekan Christoph Baisch, Architekt Franz Josef Mattes, Androniki Petsos, Sozialdezernentin im Landkreis Heilbronn, Karl Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbandes, Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Sozialministerium Baden-Württemberg, und Bürgermeisterin Agnes Christner, Sozialdezernentin der Stadt Heilbronn.



Das Frauen- und Kinderschutzhause der Diakonie Heilbronn, das „Open House“.



Kathrin Geih ist die stellvertretende Leiterin der Mitternachtsmission.

Spazieren gehen, Kaffee trinken und miteinander reden

Seit zwölf Jahren besuchen die „Gelben Damen“ von Einsamkeit bedrohte Frauen

19 Jahre lang hat Marion Kress ihren an MS erkrankten Mann gepflegt. Als dieser im April vergangenen Jahres starb, hatte die Heilbronnerin plötzlich ganz viel Zeit. „Ich habe gute, enge Freunde, aber trotzdem bin ich in ein Loch gefallen, weil ich nichts mehr zu tun hatte“, erinnert sich die 64-Jährige. Im Trauercafé bekam sie auf Nachfrage den Tipp mit den „Gelben Damen“, einem Besuchsdienst von Frauen für Frauen, angesiedelt beim Kreisdiakonieverband. Er feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen nach.

Zeit verbringen

Die „Gelben Damen“ sind eine Kooperation zwischen der Diakonie und dem Frauen-Serviceclub Zonta, die den

Besuchsdienst finanzieren. „Er richtet sich ursprünglich an ältere Frauen, die von Vereinsamung bedroht sind, sich aber Besuch wünschen, sei es zum Spazieren gehen, Kaffee trinken oder um ein Schwätzle zu halten“, erklärt Koordinator Rolf-Dieter Walz. Die Situationen seien so bunt wie das Leben. Manche Besuchende ist schon über 80 Jahre alt, andere sind noch keine 40. Auch von den ersten „Gelben Damen“, die Ende 2010 auf einen Aufruf reagierten, sind noch ein paar dabei. Der Sozialarbeiter versucht, perfekte Paare zusammenzubringen. Man trifft sich einmal in der Woche oder weniger, Dienstleistungen wie Fahrten zum Arzt gehören explizit nicht dazu. „Es ist quasi der Kaffeebesuch von der Nachbarin, die

ein bisschen Sonne ins Leben bringt, rein ehrenamtlich, ganz ohne Bürokratie und wenn es läuft, höre ich oft monatelang nichts von den Leuten.“

Passende Paare verbinden

Einmal die Woche jemandem eine Freude machen und Zeit verschenken, so hat sich das auch Marion Kress vorgestellt, nachdem sie langsam wieder zurück ins Leben gefunden hatte. Immer dienstags besucht sie eine fünf Jahre jüngere Frau, die krankheitsbedingt nicht aus dem Haus gehen kann. „Wir quatschen bis zu zwei Stunden, sie freut sich, ich freue mich, das gibt mir ein schönes Gefühl“, erzählt die Oma einer Enkelin. Das Ehrenamt kann sie nur weiterempfehlen. Rolf-Dieter Walz würde sich sowohl über

neue Besuchende als über Besuchte freuen. Seit 2019 gibt es zusätzlich die von der Stadt geförderten Zeitschenker für Frauen und Männer.



Marion Kress verschenkt als „Gelbe Dame“ gerne ihre Zeit, um anderen eine Freude zu machen.

Es tut gut, zu reden und zuzuhören

Seit zehn Jahren hilft das Trauercafé bei der Verarbeitung des Verlusts

Als sie ihren Mann im August 2013 verlor, war Inge Möhle (Name von der Redaktion geändert) zwar froh für ihn, weil sein Leiden ein Ende hatte.

Aber gleichzeitig trauerte die heute 76-Jährige, fühlte sich allein. Eher zufällig wird sie auf das Trauercafé, ein Angebot des Ambulanten Hospizdienstes Heilbronn in Kooperation mit dem Kreisdiakonieverband, aufmerksam. Inge Möhle gehörte zu den ersten, die im November vor zehn Jahren zum ersten Trauercafé kamen.

Im Gespräch fängt die Seniorin an, zu erzählen. Wie ihr Mann nicht so gut mit dem schwäbischen Dialekt zurechtkam, von ihren Kindern und von ihren unterschiedlichen Arbeitsplätzen in Heilbronn.

So geht das auch im Café, immer am ersten und dritten Sonntag im Monat. „Dort habe ich die Möglichkeit, zu sprechen, ich rede gern“, sagt sie augen-

zinkernd. Vor allem Sonntage seien schwierig für Trauernde, erzählen Ingrid Reischle und Oliver Kalb, die Verantwortlichen des Trauercafés. „Alle anderen sind in ihr Familienleben eingebunden und andere passende Angebote gibt es nicht“, erklärt Kalb.

Sich mit anderen austauschen

Inge Möhle tat und tun die Besuche gut. „Es hat mir bei der Verarbeitung geholfen, mit anderen zu sprechen und zuzuhören“, meint sie. Früher sei es mit Kaffee und Kuchen etwas gemütlicher gewesen, findet die Witwe. Die Corona-Pandemie hat das verändert, Kaffee und Tee gibt es aber noch immer.

Auch den anderen Besucherinnen und Besuchern gibt es Kraft, ihre Erfah-

rungen zu teilen. Die anderen, das waren anfänglich nur Frauen. Männer kamen nur vereinzelt dorthin. Doch seitdem männliche Mitarbeitende das Trauercafé mitgestalten, ist dieser Anteil deutlich gestiegen. „Unsere Angebote wären ohne die engagierte Mitarbeit von einem Team aus Ehrenamtlichen überhaupt nicht zu leisten“, erklärt Reischle. Manche Trauernde besuchen die Gruppe nur ein- oder zweimal, andere jahrelang. Immer wieder erwachsen auch Freundschaften zwischen den Besucherinnen und Besuchern und Teilnehmer treffen sich außerhalb des Trauercafés. Seit einiger Zeit findet außerdem einmal im Monat ein Trauerspaziergang statt. Trauer ist eben individuell – und genauso braucht deren Verarbeitung verschiedene Formen.

Impuls

Von Jesus gesagt, an Gott getan

Christus spricht: „Was Ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)

Ein großes Versprechen für die Diakonie: Was wir Bedürftigen tun, ist ein direkter Dienst an Gott. Es geht um Essen und Trinken, Kleidung, Gastfreundschaft, Bekämpfung von Obdachlosigkeit und Ausgrenzung und vieles mehr. Wer wissen will, ob das, was er oder sie tut, bei Gott ankommt, braucht nur in der Diakonie mitzuarbeiten.

Eine unfassbar große Verheißung! Unfassbar, weil sie in einem atemberaubenden Zusammenhang steht: Nicht in einer politischen Ansage der Diakonie, sondern in einem göttlichen Abschlussgespräch am Ende der Zeit wird Bilanz gezogen: Was hat das Leben geprägt?

Leo Tolstoi erzählt davon in seiner Geschichte vom armen Schuster „Vater Martin“. Der Schuster möchte Jesus beherbergen und wartet. Und wartet. Doch nur ein bettelarmer Junge ohne Schuhe und eine alleinerziehende Frau kommen. Martin hilft beiden, so gut er kann. Der Tag geht vorüber, das Warten schien vergeblich. Gott selbst klärt ihn dann auf: „Du hast es nicht gemerkt, Martin, aber ich war da: Ich, der arme Junge. Ich, die alleinerziehende, hungrige Mutter.“

Der König der Welt kommt in vielerlei Gestalten. Und was wir an ihnen in Liebe tun, geht nicht verloren. Was wir tun um Gottes Willen, das geht nicht verloren.

Und noch unfassbarer: Die Leute erinnern sich nicht. „Wann haben wir das getan?“ So fragen sie in der Bilanzstunde vor Gott. Es ist hochinteressant, dass alle in dieser Schluss-Lebens-Gerichtsverhandlung fragen: „Herr, wann? Wann warst Du durstig, wann nackt, wann hungrig und im Gefängnis?“

Es ist diese Selbstvergessenheit, die am Ende zählt. Nicht, wie viel Gutes ich getan und ständig vor mir hergetragen habe. Sondern es zählt das gut Gewordene, das wie von selbst so Gewordene – oder wie es die Bibel nennt: Es zählt die „gute Frucht“ in meinem Leben. Jesus sagt das. Wir tun es. Und es kommt bei Gott an. Diakonie kommt bei Gott an. Und hilft jedem Menschen, der sie erlebt.



Ralf Albrecht, Prälater in der Prälatur Heilbronn



Ingrid Reischle und Oliver Kalb sind als Verantwortliche für die Besucher des Trauercafés da.

Landesseite

Aufbruch ins Quartier

Diakonie und Kirche gestalten inklusive Nachbarschaften



Eigenständig in die Bücherei gehen ...



... und ein Comic-Heft ausleihen.

Wie geht denn das: ein Buch über Hunde oder ein Comic ausleihen? Danach fragen, wo die Bücher stehen, die in leichter Sprache geschrieben sind? Oder einen Film, den ich ausgeliehen habe, wieder zurückgeben? Es sind ganz praktische Fragen, die Menschen mit Behinderungen, die seit kurzer Zeit im Wendlinger Unterstützungszentrum der Bruderhaus-Diakonie leben, stellen. Bei einem Training im Rahmen von „Impulse Inklusion“ in Kooperation mit dem Projekt „Aufbruch Quartier“ haben sie jetzt geübt, wie das geht, den Sozialraum zu erobern und Kontakte in der Wendlinger Stadtbibliothek zu knüpfen. Rund 25 Menschen mit Einschränkungen leben jetzt in einem Haus, das unter dem Namen Johannesforum auch einen Gottesdienstraum, die evangelische kirchliche Verwaltung und einen Quartiersraum beherbergt. „Für mich war heute alles gut und ich weiß jetzt endlich, dass und wo es hier eine Bücherei gibt“, freut sich Simone. Hintergrund des Sozialraum-Trainings unter dem Motto „Den Fuß ins Quartier bekommen“ ist, dass Menschen mit Behinderungen Tipps erhalten und gemeinsam üben, wie sie sich gut mit anderen Bürgerinnen und Bürgern verbinden und vernetzen können. Das Vorhaben „Impulse Inklusion“ wird von der Landesregierung und über „Aufbruch Quartier“ von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg unterstützt. Diakonie und Kirche gestalten Lebens- und Begegnungsräume zu inklusiven Nachbarschaften. Ziel ist eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen, von einsamen und alten Menschen, aber auch von Alleinerziehenden, pflegenden Angehörigen, Menschen in prekären Verhältnissen sowie mit Migrations- und Fluchterfahrung. Das Projekt „Aufbruch Quartier“ begleitet und unterstützt jetzt schon im vierten Jahr Entwicklungen und Aktionen vor Ort.

Weitere gelingende Beispiele: www.aufbruch-quartier.de

Unter der Leitung von Susanne von Gutzeit spielt das Stuttgarter Kammerorchester am 16. Dezember 2023 zugunsten von Brot für die Welt festliche Musik von Vivaldi, Scarlatti, Böödecker, Torelli und Händel. Die Musikerinnen und Musiker verzichten auf ein Honorar und rufen stattdessen zu Spenden auf. Im Anschluss an das Konzert laden Brot für die Welt und das Stuttgarter Kammerorchester ein, den Abend bei Christstollen und Glühwein ausklingen zu lassen.

Eintritt frei. Spenden erbeten.

Benefizkonzert: Stuttgarter Kammerorchester spielt für Brot für die Welt

Unter der Leitung von Susanne von Gutzeit spielt das Stuttgarter Kammerorchester am 16. Dezember 2023 zugunsten von Brot für die Welt festliche Musik von Vivaldi, Scarlatti, Böödecker, Torelli und Händel. Die Musikerinnen und Musiker verzichten auf ein Honorar und rufen stattdessen zu Spenden auf. Im Anschluss an das Konzert laden Brot für die Welt und das Stuttgarter Kammerorchester ein, den Abend bei Christstollen und Glühwein ausklingen zu lassen.

Samstag, 16. Dezember 2023
Einlass: ab 16:30 Uhr
Beginn: 17:00 Uhr
Gaisburger Kirche
Faberstraße 16, 70188 Stuttgart



Eröffnung der 65. Aktion Brot für die Welt in Schwäbisch Hall

Die württembergische Eröffnung der diesjährigen 65. Aktion Brot für die Welt findet am 2. Advent, 10. Dezember 2023, in der Kirche St. Michael in Schwäbisch Hall statt. Im Zentrum steht ein Projekt für Ernährungssicherheit des Entwicklungsdiensts der Anglikanischen Kirche Kenias (ADS) – langjährige Partnerorganisation von Brot für die Welt. Im Gottesdienst wirken Brot für die Welt-

Projektpartner Peter Simeon Nyorsok, Leitender Direktor des Entwicklungsdiensts der Anglikanischen Kirche Kenia, Region Southrift, Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller (Predigt) sowie Dekan Christof Messerschmidt (Liturgie) mit. **Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie**
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB
Sie können auch online spenden: www.brot-fuer-die-welt.de/spende

Ausgezeichnet engagiert

Sechs diakonische Projekte haben den Jugenddiakoniepreis erhalten

Zum 18. Mal wurde das vielfältige soziale Engagement junger Menschen in Württemberg gewürdigt. Beworben hatten sich Gruppen und Einzelpersonen, die sich in ihrer Freizeit für ein soziales Projekt engagieren. In der Altersklasse der 13- bis 17-Jährigen ging der erste Platz an eine Gruppe junger Menschen mit Behinderung, die sich im Inklusiven Jugendhaus Marienberg engagieren. Mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurden Jugendliche für ihr Engagement rund um einen neu entstehenden Treffpunkt in Fellbach. Den dritten Platz belegte das Projekt „Begegnungen im Erzählcafé“. 14 Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen aus Kirchheim am Neckar haben jeden Monat einen Nachmittag für Seniorinnen und Senioren gestaltet. In der Altersklasse der 18- bis 27-Jährigen ging der erste Preis an Valeria Anselm, die mit ihrem autobiografischen Buch und Lesungen auf die Situation

junger Menschen, die außerhalb ihrer eigenen Familie aufwachsen, aufmerksam macht. Der zweite Preis ging an das Projekt „We're in this together“ aus Altensteig. Vor dem Hintergrund persönlicher Erlebnisse und zahlreicher Mobbing-

Ereignisse an seiner Schule initiierte der Schulsprecher wegweisende Projektstage. Mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde Lea Marie Karle für ihr ehrenamtliches Engagement im Kinderchor „HellMUT“ in Beilstein.



Die Gewinnerinnen und Gewinner des Jugenddiakoniepreises.

Chancen für langzeitarbeitslose Menschen

Wer keine Arbeit hat, kann der Armut kaum entgehen. Menschen, die über lange Zeit nicht erwerbstätig sind, können sich oft nicht mehr selbst helfen. Sie bleiben dann von den Sozialsystemen abhängig und fühlen sich vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und stigmatisiert.

Sorgen und Nöte, Krankheit und Schicksalsschläge lassen die Betroffenen oftmals verzweifeln. Langzeitarbeitslose Menschen brauchen Unterstützung, um ihre Lebenskrisen zu überwinden.

Die Diakonie Württemberg verschafft mithilfe von Spenden mit ihrem Fonds ArbeitsChancen langzeitarbeitslosen Menschen einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. So können sie die Arbeitslosigkeit überwinden, selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.



Arbeitschancen ermöglichen

65. Aktion Brot für die Welt

„Wandel säen“

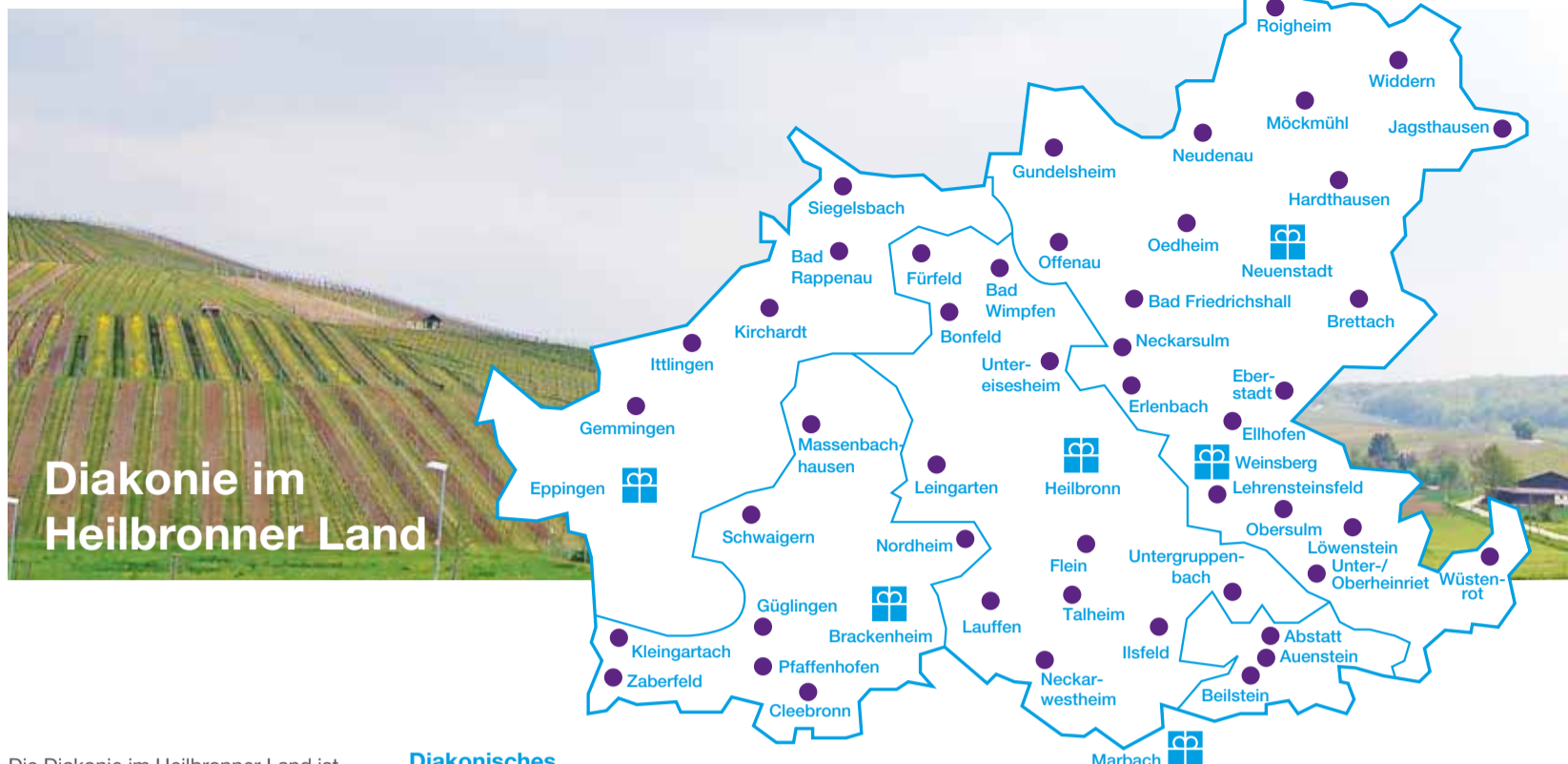
Fast jeder zehnte Mensch hat nicht genug zu essen. Mehr als jedes fünfte Kind ist nicht ausreichend entwickelt, weil ausgewogene Nahrung fehlt. Die Pandemie, die Kriege in der Welt und auch die Klimakrise werfen gute Entwicklungen um Jahre zurück. Um Hunger und Mangelernährung dauerhaft zu überwinden, braucht es ein grundlegend anderes globales Ernährungssystem.

Daran erinnert Brot für die Welt mit seiner 65. Aktion „Wandel säen“ und setzt sich zusammen mit seinen lokalen Partnerorganisationen für den Wandel des Systems ein: Kleinbauernfamilien werden dabei unterstützt, mit umweltfreundlichen und klimaangepassten Anbaumethoden höhere Erträge zu erzielen. Sie vermehren ihr eigenes Saatgut und stellen biologischen Dünger selber. Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen setzen sich für eine Agrarpolitik ein, die die bäuerliche Landwirtschaft weltweit stärkt, sowie für faire Handelsabkommen mit Ländern des Globalen Südens.

Bis vor wenigen Jahren waren Marie Lagats Felder noch steinig und hart – ebenso die ihrer Nachbarn. Dürre, Monokultur und Brandrodung hatten sie ausgelaut. Die



jährliche Maisernte war oft schon nach fünf Monaten aufgebraucht. Die Familie litt Hunger. Doch inzwischen hat sich das geändert, dank ihrer Tatkraft und der Unterstützung von ADS, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. Die Kleinbauernfamilie lernte mit organischer Düngung, Mischkultur und Tierzucht ihre Erträge zu verbessern. Neben Mais erntet Marie Lagat heute auch reichlich Obst und Gemüse. Jetzt kann sich die ganze Familie satt essen.



Diakonie im Heilbronner Land

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

Diakonisches

Werk Heilbronn

Kreisdiakonieverband

Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Tel.: 07131 96440
info@diakonie-heilbronn.de

Diakonische Bezirksstelle Brackenheim

Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Tel.: 07135 98840
info@diakonie-brackenheim.de

Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt

Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Tel.: 07139 7018
info@diakonie-neuenstadt.de

Diakonische Bezirksstelle Marbach

Bahnhofstraße 10
71672 Marbach/N.
Tel.: 07144 97375
info@diakonie-marbach.de

Diakonische Bezirksstelle Weinsberg

Wachstumgasse 3
74189 Weinsberg
Tel.: 07134 17767
info@diakonie-weinsberg.de

Diakonisches Werk des Ev. Kirchenbezirks Kraichgau Außenstelle Eppingen

Kaiserstraße 14, 75031 Eppingen
Tel.: 07262 5041
eppingen@dw-rn.de

20 Jahre Freude an der Musik

Die Band „Better Than“ hat sich seit der Gründung immer weiterentwickelt

Chris Eger (Synthesizer) und Benny Esser (Djémbe) wissen es noch genau: Am 20. Dezember 2003 wurde „Better Than“ gegründet. „Der ehemalige Chef des pädagogischen Fachdiensts hat eine Band für die Weihnachtsfeier gesucht und so fing es an“, erinnert sich Chris Eger. Erst traf sich die inklusive Band der Lebenswerkstatt in Bad Friedrichshall noch sporadisch, dann regelmäßiger, und auch die Auftritte wurden größer. Ende 2012 stand

die Band kurz vor der Auflösung. Doch dann fing Oliver Ertl bei der Lebenswerkstatt in Böckingen an und beschloss, als Unterstützung einzusteigen. „Da haben wir dann auch das Equipment aufgestockt, mit André Abt einen Schlagzeuger dazu genommen, andere Instrumente und eine große Anlage gekauft.“ Bis dahin spielte „Better Than“ Charthits vor allem auf Englisch, doch als die Gründerin ausstieg, folgte der nächste Umbruch. „Wir sind komplett auf deutsche Songs umgestiegen und das war ein Erfolg, weil das Publikum jedes Lied kennt und alles versteht.“ Tja, und Oliver Ertl musste das Mikrophon übernehmen. „Jetzt spielen wir das, was er singen kann“, witzelt Martina Issler (Gitarre/Keyboard). Lachen und Spaß gehö-

ren bei „Better Than“ unbedingt dazu, neben der ungebremsten Freude an der Musik. Das vermitteln sie auch auf der Bühne, die Anfragen kommen inzwischen sogar bis aus Nordrhein-Westfalen. „Wir waren auch die einzige Band, die fünfmal auf der Buga gespielt hat“, ergänzt Ertl nicht ohne Stolz. „Unser Ziel ist, dass die Leute Spaß haben und nicht die Beeinträchtigung sehen“, betont Chris Eger. Das Publikum abzuholen, sei einfach das Größte – mit und ohne Behinderung.



Die aktuelle Besetzung von „Better Than“ blickt auf ein Jubiläumsjahr mit vielen Auftritten zurück.

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonie im Heilbronner Land** c/o Kreisdiakonieverband, Schellengasse 7-9, 74072 Heilbronn

Redaktion: Karl Friedrich Bretz, Marie-Luise Schächtele

Texte: Stefanie Pfäffle, Ralf Albrecht

Fotos: Stefanie Pfäffle, Kathrin Harms, Diakonie Württemberg

Grafik und Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Tipps gegen Lebensmittelverschwendung

Jeden Tag werden viele Tonnen Lebensmittel weggeworfen – Diese Tipps helfen, das zu vermeiden

Im reichen Deutschland werden täglich tonnenweise gute Lebensmittel weggeworfen, obwohl sowohl Tafel-Aktive als auch andere etwa für Fairteiler große Mengen an Essbarem retten. Die Veränderung kleiner Gewohnheiten bei jedem Einzelnen kann eine große Wirkung haben. Die Tafeln in Deutschland haben ein paar Tipps zusammengestellt:

- Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist eine Richtlinie. Also erst anschauen, riechen und kosten, bevor man abgelaufene Produkte wegschmeißt.

- Fotografiere jeden Morgen den offenen Kühlschrank: Bei Spontaneinkäufen weißt du, was du vorrätig hast.
- Google übrig gebliebene Lebensmittel mit „+Rezept“ für kreative Reste-Essen.
- Kaufe Lebensmittel in realistischen Mengen ein – auch bei Rabatten, Angeboten und Großpackungen.
- Verarbeite nicht mehr ganz frisches Brot (zum Beispiel zu Semmelbröseln oder Croutons) sowie Gemüse und Obst (zum Beispiel zu Apfelmus, Smoothies, Suppe und Brühe).
- Lagere Lebensmittel artgerecht, zum Beispiel Bananen nicht neben anderem Obst, Beeren ungewaschen und Mangos und Kartoffeln nicht im Kühlschrank.
- Die Optik beeinflusst den Geschmack nicht: Kaufe kleine Kartoffeln, abgerissene Bananen und krumme Gurken.
- Koche nur so viel, wie du benötigst: Wiege Zutaten ab und portioniere Spaghetti mit dem Loch in der Nudelkelle.

